

Chance Kirchenberufe Rechenschaftsbericht 2018



« Meine Arbeit bietet mir Platz zum Menschsein – mit allem, was dazu gehört. »

Ina Stankovic, Pastoralassistentin

Informiere dich über 12 spannende Berufe!

chance-kirchenberufe.ch
Auch für dich.



« Für eine offene Person wie mich sind die vielfältigen Begegnungen ein grosses Geschenk. »

José Paulo Da Costa Almeida, Diakon

Informiere dich über 12 spannende Berufe!

chance-kirchenberufe.ch
Auch für dich.



« Im Glauben finden viele Kulturen unter einem Dach zusammen. Das gibt mir Heimat. »

Sonja Lofaro, Religionspädagogin RPI

Informiere dich über 12 spannende Berufe!

chance-kirchenberufe.ch
Auch für dich.



« Ich begleite Menschen an den Wendepunkten ihres Lebens. Eine grossartige Aufgabe. »

Edmond Egéto, Diakon und Priesterkandidat

Informiere dich über 12 spannende Berufe!

chance-kirchenberufe.ch
Auch für dich.



In Kürze

2018 kann das Projekt «Chance Kirchenberufe» seine starke Aussenwirkung weiter erhöhen. Ziel ist und bleibt, bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen Interesse für kirchliche Berufe zu wecken und sie für ein Studium der Theologie oder der Religionspädagogik zu gewinnen. Die Highlights:

- Mit zwei **prägnanten Porträts** in NZZ und Tages-Anzeiger online und print ist das Projekt bereits im März medial sehr präsent, im Jahresverlauf kommen weitere Artikel wie zum Beispiel in der Luzerner Zeitung hinzu.
- Projektleiter Thomas Leist wirbt mit seinem **Chancenmobil** weiterhin auf Schulhausplätzen und an kirchlichen Veranstaltungen. Vielerorts entstehen Gespräche mit aufrichtig Interessierten.
- Mit der **Werbekampagne im Spätherbst** machen wieder jüngere Berufsleute in öffentlichen Verkehrsmitteln auf das Projekt aufmerksam, diesmal alle mit Migrationshintergrund. Während dreier Wochen werben sie mit ihrem Porträt auf rund 2500 Plakaten und gut 600 Bildschirm-Terminals für Kirchenberufe – mit äusserst positivem Echo. Unterstützt wird die ÖV-Präsenz durch Onlinemarketing und Social-Media-Aktivitäten. Das Resultat: Vor und nach der Kampagne steigen die Anfragen deutlich, mit 15 Personen findet ein Beratungsgespräch statt.
- Anfang November findet in Zürich im Rahmen des **Informationsschwerpunkts Missionen** erstmals ein Informationsabend für Interessierte aus der italienischen Gemeinde statt. Mit über 40 Teilnehmenden und einem äusserst angeregten Austausch werden alle Erwartungen übertroffen und im Nachgang des Abends gibt es drei konkrete Beratungsanfragen. Auf die Zusammenarbeit mit den Missionen kann «Chance Kirchenberufe» zählen: «Ich finde es wichtig, dass sich junge Leute aus unserem Kreis in der katholischen Kirche in der Schweiz auch beruflich engagieren», sagt etwa Pater Branko Rados, Leiter der Kroaten-Mission Luzern und nationaler Koordinator der kroatischen Missionen in der Schweiz.
- Die **Website** bietet neu Informationen zu 12 kirchlichen Berufen, 26 in der Kirche engagierte Berufsleuten und eine ganze Reihe von Schnupperangeboten in den Pfarreien.

Zahlreiche positive Rückmeldungen von Menschen ausserhalb und innerhalb der Kirche bestätigen: Die Aktionen von «Chance Kirchenberufe» und die Porträts mit ihren persönlichen Aussagen vermitteln ein positives und frisches Bild der katholischen Kirche – und das neu auch bei Menschen mit Migrationshintergrund.

Zweifelsohne: Ein Projekt wie «Chance Kirchenberufe» kann das Blatt nicht allein wenden. Aber es kann auf gute Art über kirchliche Berufe informieren und zur positiven Wahrnehmung der Seel-sorgeberufe beitragen – in der Öffentlichkeit wie kirchenintern.

Welche Massnahmen wurden umgesetzt?

Aktivitäten in der Öffentlichkeit

Medienarbeit sorgt für breite Präsenz

Zwei Porträts in den zwei nationalen Leitmedien «NZZ» und «Tages-Anzeiger» sorgen in der ganzen Deutschschweiz für Aufsehen. Die Titel der Beiträge zu den beiden Porträtierten Felix Hunger («Poster-Boy der jungen Priesterschaft») und Gregor Sodies («Ein Paar, eine Pfarrei, eine Passion») wecken Interesse weit über die kirchenaffinen Leserinnen und Leser hinaus. Im Herbst wird ausgewählten Medien ein Porträt der Köpfe der ÖV-Kampagne angeboten. Mit dem Titel «Ganz nah an den Menschen» entspricht insbesondere das Porträt von Ina Stankovic in der «Luzerner Zeitung» zentralen Aussagen des Projekts «Chance Kirchenberufe».

Das Chancenmobil kommt auf den Pausenplatz

«Chance Kirchenberufe» sucht den direkten Kontakt zu Schülerinnen und Schülern und besucht sie dort, wo das Gespräch und die Begegnung schon immer einen hohen Stellenwert hatten: auf dem Pausenplatz. Ein kleiner Wettbewerb, an dem zwei Kinotickets gewonnen werden können, steigert das Interesse der Jugendlichen. Projektleiter Thomas Leist besucht mit dem Chancenmobil sowohl Schulen als auch geeignete kirchliche Anlässe wie der Diakonenweihe von Edmond Egetö und Pascal Eng. Ebenso ist das Chancenmobil präsent auf der Chilbi in Alpnach, zwei Tage zu Unterrichts-Einheiten in Sachseln, auf dem Ranfttreffen, bei einem Firmabend in Wauwil, nach Gottesdiensten in verschiedenen Pfarreien. Zu einzelnen Anlässen stossen Ordenleute und eine Pastoralassistentin aus Zürich hinzu, so dass verschiedene Berufungswege vertreten sind und unterschiedliche Berufungsträger mit den Jugendlichen ins Gespräch kommen.

Website stellt noch mehr Kirchenberufe vor

Die 2017 in frischem Design neu lancierte Website www.chance-kirchenberufe.ch wird laufend aktualisiert. Die Zahl der präsentierten Berufe steigt durch die Aufnahme des Berufsbilds Jugendarbeiterin von 11 auf 12. Konkrete Informationen zu Anforderungen, Berufsalltag und Ausbildungswegen ermöglichen Interessierten, sich ein Bild zu Kirchenberufen zu machen. Insgesamt 20 spannende und persönliche Porträts sind auf der Website zu finden.

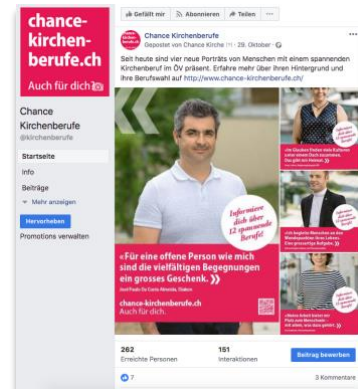
ÖV-Kampagne vom 29. Oktober bis 18. November

In der traditionellen Kampagne im öffentlichen Verkehr setzt das Projekt für die Bildschirme in Bussen und Postautos erstmals eigens gedrehte Kurzvideos ein. Die Videos werden auch für die Kampagne in Sozialen Medien eingesetzt. Plakate und Videos finden sich wiederum in öffentlichen Tram-, Bus- und Bahnlinien in den Regionen Aargau, Appenzell, Basel/Baselbiet, Glarus, Graubünden, Luzern, Nidwalden, Obwalden, Schaffhausen, Schwyz, St. Gallen, Thurgau und Zug sowie in der Stadt Zürich und der Zürcher S-Bahn. Als Auftakt zum Informationsschwerpunkt Missionen werden erstmals ausschliesslich junge Porträtierte aus anderssprachigen Gemeinschaften ausgewählt. Die Gesichter der Kampagne sind zwei Diakone, eine Pastoralassistentin und eine Religionspädagogin RPI.

In persönlichen Statements führen die jungen Berufsleute aus, was ihren Beruf aus ihrer Sicht attraktiv macht. So sagt Ina Stankovic, Pastoralassistentin in Sursee LU: «Meine Arbeit bietet mir Platz zum Menschsein – mit allem, was dazu gehört.» Die Aussage findet Eingang in die Medienmitteilung und wird in der Folge auch in einem Beitrag der «Freiburger Nachrichten» zitiert: «Wenn Arbeit Menschsein bedeutet».

Die Kampagne zeigt Wirkung

Die breite Präsenz im ÖV sorgt für ein grosses Echo: Die Besucherzahlen der Website steigen während der Kampagne von durchschnittlich 200 auf 1'300 bis 1'500 pro Woche. Auf Facebook, wo parallel zur Kampagne Online-Werbung geschaltet wird und das Projekt «Chance Kirchenberufe» unter dem Jahr pro Beitrag 50 bis 600 Personen erreicht, werden während der drei Kampagnenwochen über 93'000 Personen angesprochen und ein guter Wert von 2'000 Klicks generiert werden. Die bezahlten GoogleAds erscheinen bei über 30'000 relevanten Suchanfragen und generieren ebenfalls rund 2'000 Klicks. In den drei Wochen der Kampagne wünschen 15 Personen ein Beratungsgespräch; unter dem Jahr ist es eine Person pro Monat.



Ökumenische Zusammenarbeit

Auch über die katholische Kirche hinaus findet das Projekt Interesse. Wie schon 2017 gibt es ein gemeinsames Treffen aller Ausbildungsträger der reformierten Kirchen, an dem Thomas Leist über den Stand der Arbeit informiert und Synergien diskutiert werden. An einem weiteren Treffen mit den Kommunikationsbeauftragten der reformierten Landeskirchen informiert er über «Chance Kirchenberufe». Diese ökumenische Arbeit vertieft die persönlichen Kontakte und ermöglicht kurze Wege des Kommunikationsaustauschs – sie zählt zu den bleibenden Erfolgen des Projekts. Es zeichnet sich ab, dass wir in der Folge auch gemeinsame Anlässe lancieren werden.

Informationsabend der italienischsprachigen Mission

Fast 40 Interessierte aus unterschiedlichen italienischen Gemeinden der Schweiz informieren sich an einem Freitagabend im November in Zürich über kirchliche Berufe. Auf Einladung von Don Carlo de Stasio, Pfarrer in der Pfarrei San Francesco in Winterthur und nationaler Koordinator der Italienermissionen, stellt Thomas Leist die vielfältigen Berufsangebote der katholischen Kirche vor. Abgerundet wird der Info-Abend von Sonja Lofaro, Religionspädagogin in Thun und ein Gesicht der Kampagne 2018 von «Chance Kirchenberufe».

Newsletter informiert regelmässig

Der Newsletter wird mittlerweile an 620 Adressen versandt und kommt im Berichtsjahr auf drei Ausgaben. Er zählt zu den wichtigsten Informationsinstrumenten des Projekts, erreicht er doch auch Personen, die in den sozialen Medien nicht zuhause sind.

Begegnung mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen am Ranfttreffen

Erneut ist «Chance Kirchenberufe» mit einem Stand vertreten. Viele Jugendliche und Begleitpersonen besuchen das Chancenmobil und kommen bei Suppe und Hotdogs ins Gespräch. Besonders der Wettbewerb löst interessiertes Nachfragen aus. Ein Highlight des Anlass: Br. Kletus und Br. Georges von den Kapuzinern und Ruth Langner, Pastoralassistentin in der Stadt Zürich, erweitern das Chance-Kirchenberufe-Team.

Kircheninterne Aktivitäten

Multiplikatoreffekt durch die Pfarreien: neue Hilfsmittel für den Firmunterricht

Die Hilfsmittel, die Pfarreien und Projektinteressierten angeboten werden, sind weiterhin beliebt. 2018 wird das Angebot an Materialien für Firmbegleiter ausgebaut, damit diese die kirchlichen Berufe im Firmunterricht thematisieren können: Neu lassen sich Arbeitsblätter zur Auseinandersetzung mit Werten und den Erwartungen von Jugendlichen an die Kirche herunterladen. Zudem können die Sujets der Plakatkampagnen weiterhin auf der Website auf einfachem Weg bestellt werden. Für Online-Banner und Fotomaterial für Websites gibt es die Möglichkeit des direkten Downloads. So wird das Projekt «Chance Kirchenberufe» gestützt, die Wirkung in den Pfarreien wird weit über die kurze Werbephase der Plakataktion hinaus verlängert.



Wie werden die Projektmittel eingesetzt?

Insgesamt wurden im Jahr 2018 258'000 Franken für die Projektaktivitäten aufgewendet. Fast 60% (2017: 50%) davon floss in die Werbung im öffentlichen Verkehr und in den sozialen Medien. Knapp 20% (2017: 10%) wurden in Auftritte, Direktkontakte und Medienarbeit investiert, weitere 8% (2017: 20%) in den Ausbau und die laufende Bewirtschaftung von Website und Blog. Je knapp 6% (2017: je 10%) wurden für die Gesamtkoordination und für die kircheninterne Verankerung des Projekts bei Verantwortlichen und Engagierten mit Information, Arbeitshilfen und Austausch aufgewendet.

Zur Finanzierung trugen 15 Landeskirchen mit 193'600 Franken bei. 47'000 Franken machen die Beiträge verschiedener Stiftungen und von einzelnen Pfarreien oder Kirchgemeinden aus. Die grössten Anteile an der Finanzierung trugen die Kantonalkirchen Aargau, Basel-Land, Luzern, St. Gallen und Zürich sowie der Zürcher Stadtverband.

Im April haben die Deutschschweizer Bistümer in den Pfarreien und anderssprachigen Missionen erneut eine Kollekte aufgenommen. Hinzu kam ein Beitrag des Bistums Sitten. Insgesamt gingen Spenden von 186'000 Franken ein.

Welche Erfolge kann das Projekt verbuchen?

Medienecho

Obschon die fortschreitende Medienkonzentration in der Schweiz es nicht einfacher macht, positiv besetzte kirchliche Themen in den Medien zu platzieren, gelingt es «Chance Kirchenberufe» auch 2018, eine beachtliche Medienpräsenz zu generieren. Einerseits hat es sich bewährt, kontinuierlich Kontakte zu ausgewählten, gegenüber Kirchenthemen offenen Medienschaaffenden zu pflegen; andererseits zeigen die Medien ein klar höheres Interesse, wenn ihnen gezielt Personen aus ihrer Region für Porträts angeboten werden (Beispiele dafür im Anhang).

Konkrete Anfragen für eine Beratung

«Chance Kirchenberufe» will nicht nur für Aufmerksamkeit und Beachtung sorgen, sondern Interessierte auch motivieren, sich wirklich für einen Kirchenberuf zu entscheiden. Es ist deshalb sehr erfreulich, dass sich während der drei Wochen der Plakatkampagne insgesamt fünf Personen per E-Mail nach Kirchenberufen erkundigt haben und ein Beratungsgespräch wünschten. Und das beinhaltet nur Anfragen über die offizielle Adresse info@chance-kirchenberufe.ch. Das ist ein sehr hoher Wert, denn üblicherweise fragt etwa eine Person pro Monat nach einem Beratungsgespräch.

Insgesamt hat Thomas Leist, Leiter der Fachstelle Information Kirchliche Berufe IKB, im Jahr 2018 gut dreissig Interessierte beraten. Während der Kampagne war ein deutlicher Anstieg der Anfragen zu verzeichnen.

Ein erfreuliches Interesse generierte der Informationsabend der Italienermission von Anfang November in Zürich: Danach erhielt Thomas Leist fünf Anfragen für eine konkrete Beratung.

Wahrnehmung und Rückmeldungen

Website: konstant hohe Besucherzahl

Die Zahl der Zugriffe auf die Website steigt weiterhin: Im Jahr 2018 haben insgesamt über 13'300 Personen die Website besucht. Das sind gut 26% mehr als im Vorjahr und 88,4% davon sind neue Nutzer. Ein Besucher bleibt durchschnittlich etwas mehr als 2 Minuten auf der Website und besucht dabei 2,7 Seiten. Während der Kampagne kommen im Schnitt 7,5-mal mehr Personen auf die Website als im restlichen Jahresverlauf. Markant höher ist die Besucherzahl auch nach neuen Blogbeiträgen. Die digitalen Massnahmen tragen massgeblich dazu bei, Aufmerksamkeit zu wecken und Menschen zur Auseinandersetzung mit kirchlichen Berufen zu bewegen.

Online-Werbung funktioniert

Die bezahlten GoogleAds kann bei über 30'000 relevanten Suchanfragen platziert werden und generieren rund 2'000 Klicks. Am häufigsten erscheinen Anzeigen mit jenen Stichwörtern, nach denen im Zusammenhang mit der Berufswahl am meisten gesucht wird: Kirchenberufe, Diakon, Katechet und weitere. Auf Facebook, wo unter dem Jahr pro Beitrag 50 bis 600 Personen erreicht werden, spricht «Chance Kirchenberufe» während der drei Kampagnenwochen über 93'000 Personen an. Auch hier wird ein guter Wert von 2'000 Klicks erzielt.

Zahlen in der Ausbildung weiterhin stabil

Die Zahl der Studierenden an den Theologischen Fakultäten in Chur, Fribourg und Luzern sind stabil. Das gilt auch für die Ausbildung am Religionspädagogischen Institut (RPI) der Universität Luzern. Das Interesse am Modus Fernstudium der Theologischen Fakultät der Universität Luzern findet weiterhin guten Zuspruch.

Als etabliertes Label positiv Akzente setzen

«Chance Kirchenberufe» konnte sich seit dem Start 2013 sowohl im Auftritt nach aussen als auch innerkirchlich als Label mit hoher Wiedererkennung für kirchliche Berufe etablieren. Das Projekt setzt auch in säkularen Medien – im Kontrast zu den oft auch sehr kritischen Schlagzeilen zur Kirche – immer wieder positive Akzente und führt auf vielfältige Weise zu Beratungsgesprächen bei der IKB. Die Wirkungen von «Chance Kirchenberufe» lässt sich mit Ausnahme der Online-Interaktionen und der Beratungsgespräche schwer quantifizieren. Unter anderem weisen aber auch die Rückmeldungen im Austausch mit Berufsberatungsstellen und den Kolleginnen und Kollegen der refoermierten Kirche, dass die hohe Konstanz und die vielfältige Präsenz des Projekts Erfolge zeitigt und dazu beiträgt, kirchliche Berufe bekannter zu machen, Interesse zu wecken und Menschen zu motivieren, einen der Ausbildungswege einzuschlagen.

Wie geht es weiter?

Informationsschwerpunkt bei Migrantinnen und Migranten

Der Ende 2018 gestartete Informationsschwerpunkt bei Missionen bzw. anderssprachigen Seelsorgen in der Schweiz wird 2019 fortgesetzt. Ziel ist, kirchliche Berufe – über den Pfarrerberuf hinaus – bei Migrantinnen und Migranten bekannter zu machen. Im Fokus stehen erneut in der Schweiz lebende Personen mit italienischem, kroatischem, portugiesischem, spanischsprachigem und albanischem Hintergrund. «Chance Kirchenberufe» wird erneut Beiträge in den Bulletins und Online-Auftritten der Missionen publizieren, spezifische Informationsanlässe durchführen und an den grossen Anlässen der Missionen präsent sein.

Weitere Schwerpunkte 2019:

- Im Herbst 2019 soll neben der traditionellen Werbepresenz im öffentlichen Verkehr eine Aktion insbesondere junge Interessierte ansprechen.
- Das Netzwerk engagierter Seelsorgerinnen und Seelsorger in der Berufungspastoral wird weitergepflegt und die Arbeit mit der Denkgruppe von 2017 fortgesetzt.
- Weiter verstärkt werden auch Direktkontakte, zumal sie sich auch für Öffentlichkeits- und Medienarbeit nutzen lassen:
 - Präsenz Chancenmobil verstärken und lokale Seelsorgende einbinden
 - Grossanlässe und Plattformen Dritter nutzen, zum Beispiel Jubla, Weltjugendtag, Ranfttreffen sowie an der kroatische Jugendwallfahrt und der portugiesischen Wallfahrt in Einsiedeln oder dem Ministrantentreffen der kroatischen Mission,
- Nach der erfolgreichen Aufbauphase soll das Projekt in reguläre Strukturen überführt werden. Überlegungen dazu werden am Treffen der mitfinanzierenden Organisationen diskutiert (28. März 2019, 19 Uhr, im Centrum 66 in Zürich).

Zum Projekt

Bei konstant tiefen Abschlusszahlen in Theologie und Religionspädagogik ist die Personalsuche für die katholische Kirche eine dringliche Schlüsselaufgabe. Das in der zweiten Phase auf drei Jahre angelegte Projekt «Chance Kirchenberufe» will:

- die Vielfalt der Berufsbilder der katholischen Kirche bekannt machen,
- zu mehr Anfragen bei den Ausbildungsstätten und mehr Studierenden führen,
- dazu beitragen, dass mittelfristig mehr kirchliches Personal gewonnen wird.

Das Projekt zielt über die geplante Dauer hinaus: Es versteht sich als Beitrag zur Steigerung des Bewusstseins für die ständige Nachwuchsförderung und die Bündelung der Kräfte innerhalb der Kirche. Bestenfalls trägt es dazu bei, die notwendigen Grundlagen zu schaffen, um diese Schlüsselaufgabe auf lange Sicht als gemeinsames Vorhaben wahrzunehmen.

Initiantin des Projekts ist die Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz (DOK). Die Projektleitung liegt bei der Fachstelle Information Kirchliche Berufe (IKB). Eine Trägerschaft aus heute 15 Landeskirchen sowie Stiftungen unterstützt das Projekt ideell und finanziell.

Anhang 1: Zwei Beispiele publizierter Artikel zu «Chance Kirchenberufe»

Freitag, 16. November 2018

Religion und Gesellschaft 17

Ganz nah an den Menschen

Berufswahl Auch die Kirche bietet aufgeschlossenem Nachwuchs attraktive Möglichkeiten für eine berufliche Laufbahn. Eine junge Pastoralassistentin aus Luzern erzählt, wie sie ihren Platz gefunden hat.

Andreas Faessler
andreas.faessler@grazmag.ch

Ein berufliche Laufbahn in der katholischen Kirche – das mag für viele junge Menschen nicht besonders attraktiv klingen. Die Gründe? Vielleicht hafet dem Bereich etwas Verstaubtes an, oder man pflegt ein zu enges Bild über die vermeintlich stark beschränkten Möglichkeiten, die einem da offenstehen. Mit dem Projekt «Chance Kirchenberufe» wollen Deutschschweizer Landeskirchen und weitere kirchliche Institutionen aufzeigen, dass die Berufs- und Entwicklungsmöglichkeiten innerhalb der katholischen Kirche breiter sind, als die Mehrheit der Jugend erfahrungsgemäss annimmt. Mit verstärkter Öffentlichkeitsarbeit sollen mit diesem Projekt proaktiv Nachwuchs-Berufleute angesprochen werden.

Die Auseinandersetzung mit Lebensfragen

Zentrale Titel der Kampagne sind «nähere Vorbilder», die gegen aussen als überzeugte Berufleute der Kirche auftreten – im Internet sowie auch im realen Alltag in der Öffentlichkeit freundlich und Plakaten lächelnd. Eines dieser Gesichter ist Ina Stankovic. Seit vergangener August ist die Luzernerin als Pastoralassistentin in der Pfarrei Sursee tätig. Dass sie demselben Beruf in der katholischen Kirche ausüben würde, hätte die heute 29-jährige nicht gedacht, wie sie sagt. Das Philosophiestudium in Bern nach der Matura erwies sich vorerst zwar als richtige Wahl, aber doch fehlte ihr dabei die Auseinandersetzung mit den ganz grossen Fragen des Lebens», sagt Ina Stankovic. Als sie während des Studiums zufällig ihren geschätzten Religionslehrer aus der Zeit am Gymnasium traf,



Ina Stankovic vor ihre Berufung gefunden: Seit August 2018 ist die 29-jährige Luzernerin Pastoralassistentin in der Pfarrei Sursee. (Foto: Dominik Wuestli (13. November 2018))

animierte er sie in angeregten Gesprächen, allenfalls ein Studium der Theologie in Erwägung zu ziehen, was die gebrüder Bonnerin schliesslich beherzigte – und an der Universität Luzern immatrikulierte. «Das Theologie- und Ethikstudium brachte mich tatsächlich auf vielen Ebenen weiter. So auch die intensive Auseinandersetzung mit dem Glauben und mit Lebensfragen. Auch wenn ich nie besonders religiös war.» Die Luzernerin strebte zunächst nicht explizit einen kirchlichen Beruf an – lange sei ihr gar nicht erst bewusst gewesen, dass man auch als Frau vollberuflich innerhalb der katholischen Kirche tätig sein könne. Ihr Wunsch war eschicklicher, nahe bei den Menschen zu sein und sie in allen ihren Lebensphasen zu begleiten. Da

kam unerwartet eine Anfrage aus der Pfarrei Sursee, ob Ina Stankovic als Pastoralassistentin eintreten möchte. «Ich war zunächst noch sehr skeptisch, weil ich noch kein Theologiestudium abgeschlossen hatte und unter Umständen noch ein Jahr nachstudieren müsste. Aber ich habe mich für den Beruf entschieden und bin nun in der Pfarrei Sursee tätig. Ich finde die Arbeit sehr spannend und ich möchte gerne mit den Menschen zusammen sein und ihnen bei ihren Lebensfragen helfen.»

«In unserer Pfarrei arbeiten knapp ein Dutzend Menschen, von denen jede und jeder einen eigenen Bereich hat. Ich bin für die Kinder und Jugendlichen zuständig. Ich finde es sehr schön, mit den Menschen zusammen zu sein und ihnen bei ihren Lebensfragen helfen zu können. Ich möchte gerne mit den Menschen zusammen sein und ihnen bei ihren Lebensfragen helfen.»

gehen, so sollten auch Frauen für das Priesteramt zugelassen werden», findet sie, obschon sie selber nicht den Wunsch verspürt, diesem Beruf nachzugehen. «Aber ich kenne Menschen, die darin Erfüllung finden und deshalb unter dieser Einschränkung leiden.»

Offenheit und Empathie

Die frischgebackene Pastoralassistentin kann sich in der Stadt am Sempachersee vollumfänglich entfalten. Einesseits schätzt sie an ihrer Arbeit, sich ins liturgische Geschehen einzubringen, Gottesdienste zu gestalten, die Kommunion zu spenden, Predigten zu lesen... «Das Wort Gottes lebendig zu halten, es zu feiern, es in zeitgemässen Worten zu fassen und damit die Menschen zu erreichen – daran liegt mir sehr viel. Andererseits ist es der bereichsspezifische Aspekt der Teilhabe am Leben der Menschen, welcher der Luzernerin so viel Freude in ihrem Beruf bereitet. «Sei es eine Taufe, eine Erstkommunion oder Firmung, aber auch emotional gegenständig geladene Ereignisse

Mein Thema

Himmlich!

Nun stehen sie wieder in Massen in den Regalen der Geschäfte: die Engel aus Schokolade oder Porzellan. Gesellschaft leisten ihnen Samchitlöse, Käse, Kaniere, Sierra u. v. m. Mit Begriffen wie «Winterlitschi», «Wunderwelt», «betörend» oder «Weltnachtszauber» locken Glanzpapierprospekte Menschen zum Kauf von unzähligen Artikeln, die ein Stück Himmel auf Erden verhessen.

Was ist das für ein Himmel, der mit Geld erworben werden kann, der im Magen verschwindet oder Irgezwirn in den Schrank gehängt oder in Schachteln verstaut oder sogar mit der Kehrtafel abgefegt entsorgt wird? Dieser vermeintliche Himmel ist zudem gewissen Menschen bel und in anderen Ländern verschlossen!

Der Himmel, den die Bibel meint, für den Jesus auch den Begriff «Reich Gottes» verwendet, ist auf keine bestimmte Zeit beschränkt, steht allen Menschen offen, ob arm, ob reich, gesund oder krank, weiss oder farblos. Im Norden und im Süden. Dieser Himmel kann weder in Silber noch in Goldpapier etwaspapier

16 SCHWEIZ

Neue Zürcher Zeitung

Dienstag, 20. März 2018

Poster-Boy der jungen Priesterschaft

Felix Hunger verzichtet auf Sex und Karriere und stellt sich in den Dienst der katholischen Kirche

Der Mangel an Geistlichen ist für die Kirche dramatisch. Umso mehr hält sie sich an den wenigen Erfolgsgeschichten fest – etwa jener von Felix Hunger, der dem Job als Produktmanager und der Ehe entsagte und Priester wurde.



Der Priester Felix Hunger in seiner katholischen Kirche in Pfäfers. (Foto: Markus Wiest)

Leicht kann man sich vorstellen, wie der bärtige Mann in einer Hipsterbar steht und Drinks mixt. Oder in einer Indieband Gitarre spielt. Doch Felix Hunger trägt beruflich weder T-Shirts noch Skinny Jeans. Sondern Albe und Stola – das Messgewand eines Priesters. Es ist Mittwochabend, gut 80 Leute sind für eine Abendgottesdienst in der katholischen Kirche im zürcherischen Pfäfers gekommen. Hungers Stimme füllt den Raum, als er das Leben einer mit 79 Jahren verstorbenen Frau mit persönlichen Worten würdigt. Und erst recht, als er das Lied «Mein Auge schaut den Berg hinaus» anstimmt.

Wäre die katholische Welt perfekt, gäbe es massenweise Priester wie Felix Hunger. Einheimisch, jung, aufgeschlossen, charismatisch und voller Elan. Doch die Welt ist nicht perfekt. 1950 zählte die Schweiz 3000 Priester. 2012 waren es nur noch rund 1300. Der Altersdurchschnitt beträgt 65 Jahre, bloss ein paar Dutzend sind wie Hunger jünger als 40. Auf 10 Geistliche, die sterben, kommen 2,3 Priestererwerbungen. Die Zahl der Priesteramtskandidaten ist in den letzten Jahrzehnten eingebrochen. Laut Schätzungen des Pastoralsoziologischen Instituts wird die Zahl der Priester deshalb bald auf deutlich unter 1000 schrumpfen.

Erfolgsweg im weltlichen Beruf

Bei den Reformierten steht bereits auf jeder dritten Kanzel eine Pfarrerin. Dieser Ausweg ist den Katholiken verwehrt, die Frauordination ist nicht in Sicht. Pfarrereisen setzen deshalb auf Personal aus dem Ausland. Mindestens jeder fünfte Priester hat keinen Schweizer Pass, Tendenz steigend. Die Entwicklung ist für die Institution existenzgefährdend: Je weniger Kleriker sie hat, desto mehr müssen sie auf andere Weise neue Mitglieder gewinnen. Um den akuten Nachwuchsmangel ein wenig zu mildern, haben mehrere kantonale Landeskirchen 2013 das Pro-

jekt «Chance Kirchenberufe» lanciert. Es soll potenzielle Kandidaten von der Attraktivität der Jobs innerhalb der katholischen Kirche überzeugen. Die leicht steigende Zahl der Studienanfänger in Theologie verbrühen die Initiatoren als Erfolg. Für eine Plakatkampagne im öffentlichen Verkehr stellte sich vor einigen Monaten auch Felix Hunger als Poster-Boy zur Verfügung. «Ob Freud oder Leid, ob Geburt oder Tod: Ich bin immer nah am Leben» – mit diesen Worten umschreibt er seine Motivation für den Priesterberuf. Hunger hätte auch andere Wege einschlagen können. Mit Mitte 20 hatte er

im Jahr 2007 das Theologiestudium in Luzern und Rom. Priesteramt und Zölibat, das war da noch eine von vielen Optionen. 2011 durchlief Hunger die Grossen Exerzitien bei den Jesuiten. Vier Wochen Schweigen, abgesperrt von der Welt. Eine «megale Erfahrung» sei das gewesen, ganz zurückgeworfen auf sich und Gott. Der Entschluss zum Schritt, den Hunger selbst radikal nennt, reifte in diesen Tagen endgültig. 2014 liess er sich zum Priester weihen. Auf die Ehelosigkeit hat er sich bewusst eingelassen und nicht etwa in der Hoffnung, dass das Zölibatsgebot schon irgendwann fallen werde. Ein Opfer sich Hunger darin nicht, im Gegenteil. «Der Zölibat gibt mir die Freiheit, mich meinem Beruf voll und ganz hinzugeben. Er sei tagtäglich mit so vielen Menschen zusammen, dass er es am Abend geniessen, wenn niemand mehr etwas von ihm wolle. Gegen die Einsamkeit hilft ein grosser Freundeskreis.

Gott ist kein Buchhalter

Einsam muss sich ein Priester manchmal in der Messe fühlen, wenn zwei Drittel der Bankreihen leer bleiben. Doch Hunger hadert nicht mit der Säkularisierung. Kommen zwei oder drei Elternpaare mit Kindern in die Kirche, freut ihn das. Der Geistliche wünscht sich nicht die Zeiten zurück, als die Leute vor allem wegen des sozialen Drucks in den Gottesdiensten gingen, als «ein Buchhalterroti eine Strichliste führten». Ehrlicher sei die Situation heute. «Ich weiss nun, dass jene Glaubigen, die da sind, einem echten Bedürfnis folgen.»

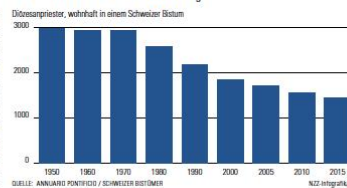
Dass er sich selber zum liberalen Flügel zählt, daraus macht Hunger kein Geheimnis. Sein Verhältnis zur Kirche beschreibt er als «solidarisch-kritisch». Geprägt hat ihn der offene Priester

seiner Jugend. Als Primus Zarbruggen in den neunziger Jahren behauptete, Aids sei eine Strafe Gottes, gab es für die Ministranten nach der Messe aus Protest keine Mars-Riegel mehr – denn der Skriptar machte Werbung dafür. Heute sagt Hunger, es sei gut, dass zölibatäre lebende Männer Ehepartnern nicht mehr vorschreiben könnten, wie sie zu leben hätten. Er verweist auf Papst Franziskus, der die Seelsorger in «Amoris Laetitia» anweist, zu differenzieren, begleiten und integrieren. Gegen die Segnung von Homosexuellen hat Hunger demnach nichts einzuwenden, und er plädiert dafür, Geschichte zur Kommunion zuzulassen. «Esse bei sich auch nicht um den theologischen Mainstream gekümmert, sondern auf den Menschen Rücksicht genommen.»

Dass einzelne Konservative aus dem Dorf einen Bogen um seine Kirche machen, damit kann Hunger leben. Allzu viele Konzessionen an den Zeitgeist mag aber auch er in der Liturgie nicht machen. Disco-Beleuchtung und Rockbands im Gottesdienst, das gibt es bei ihm nicht. «Wer einen Event sucht, ist bei mir falsch. Authentisch zu sein, ist wichtiger, als modern und trendy zu sein.» Wenn jemand von ihm wünscht, eine Hochzeit oder Beerdigung abzuhallen, ohne dabei das Wort «Gott» zu verwenden, winkt der Priester ab.

Felix Hunger breitet seine Arme weit aus, als er für die verstorbene Seniorin betet. Er entlässt die Trauergemeinde mit Worten aus der Bergpredigt: «Selig die Trauernden, denn sie werden getröstet werden. Ich wünsche Ihnen, dass diese Verheissung wahr wird – auch wenn es Zeit braucht.» Dann schüttelt er noch einige Hände und verschwindet in der Sakristei. Er legt sein liturgisches Gewand ab. Und sieht nun wieder aus wie ein ganz normaler 38-Jähriger.

Zahl der katholischen Priester nimmt stetig ab



Quelle: ANKUNFTENPROFESSOR / SCHWEIZER BISTUM

Anhang 2: Mitfinanzierende Landeskirchen und kirchliche Institutionen 2018

Römisch-Katholische Landeskirche des Kantons Aargau
Katholische Kirchgemeinden des Kantons Appenzell-Innerrhoden
Verband römisch-katholischer Kirchgemeinden des Kantons Appenzell Ausserrhodens
Römisch-Katholische Landeskirche des Kantons Basel-Landschaft
Römisch-Katholische Landeskirche des Kantons Graubünden
Römisch-Katholische Landeskirche des Kantons Luzern
Katholische Kirche Nidwalden
Katholischer Konfessionsteil des Kantons St. Gallen
Römisch-Katholische Landeskirche des Kantons Schaffhausen
Römisch-Katholische Kantonalkirche Schwyz
Römisch-katholische Synode des Kantons Solothurn
Römisch-Katholische Landeskirche des Kantons Thurgau
Römisch-Katholische Landeskirche Uri
Vereinigung der Katholischen Kirchgemeinden des Kantons Zug
Katholische Kirche im Kanton Zürich
Verband der Römisch-Katholischen Kirchgemeinden der Stadt Zürich

Deutschschweizer Ordinarienkonferenz DOK
Bistum Sitten
Meggerwald Pfarreien
Dekanat Zug St. Michael

Stiftung Carl und Elise Elsener (Victorinox)
Universität Luzern